

Mit diesem Band hat das Handbuch der Liturgiewissenschaft eine weitere wertvolle Ergänzung erfahren, die viele Schwerpunkte liturgiewissenschaftlicher Auseinandersetzung zusammenfasst, aufzeigt und zur weiteren Bearbeitung aufgibt.

Linz

Ewald Volgger OT

MISSIONSTHEOLOGIE

♦ Brosse, Reinhard / Heidemanns, Katja (Hg.): Für ein Leben in Fülle. Visionen einer missionarischen Kirche. Für Hermann Schalück. Verlag Herder, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2008. (352) Geb. Euro 35,00 (D) / Euro 36,00 (A) / CHF 58,90. ISBN 978-3-451-29945-2.

Hermann Schalück OFM, Generaloberer der Franziskaner (1991–1997) sowie Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke und Präsident von missio Aachen (1998–2008), ist weit über den deutschen Sprachraum hinaus bekannt geworden als unermüdlicher Mahner für eine christlich gelebte Solidarität mit Afrika, Asien und Lateinamerika, als glaubwürdiger Vertreter einer missionarischen Spiritualität und als Anwalt einer – maßgeblich vom Zweiten Vatikanum inspirierten – Glaubensform „reziproker Weltkirchlichkeit“. Der Blick auf Schalücks langjährigen Dienst, der viele Menschen in aller Welt ermutigt und Zeugnis für ein „Leben in Fülle“ gibt, sowie sein 70. Geburtstag im Mai 2009 sind ein guter Anlass für die vorliegende Festschrift, in der 31 Autorinnen und Autoren aus den verschiedensten Ländern zu den drei Schwerpunkten „Kirche“, „Mission“ und „Zeitansagen“ Beiträge verfassten.

Schon das Vorwort des Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Ivan Dias aus Indien, spannt einen großen Horizont auf. Die Kirche „geht zu den Wurzeln der Menschheit und [...] übernimmt deshalb das Amt der universalen Versöhnung für die Gemeinschaft aller untereinander und mit Gott“ (11). Von dieser Perspektive her, die den Einsatz für den Menschen und das Zeugnis für das Reich Gottes verbindet, sind die Überlegungen dieser Festschrift inspiriert. Kirche, so betont *Mary Fe Mendoza RGs* aus den Philippinen, möge „von der Beschäftigung mit sich selbst zu einer Ausrichtung auf den anderen gelangen“ (25). Noch deutlicher formuliert *Chrys McVey*

OP, der lange Zeit in Pakistan tätig war, diese ekklesiologische Anfrage: Ist das Christentum als „eine Religion der Alterität“ nicht „immer ‚unverschämt‘, immer ‚erweiternd‘ und immer ‚auf den anderen bezogen‘“ (91)? Und hat nicht die klassische Missionstheologie, so fragt *José María Vigil CMF* auf dem Hintergrund seines Einsatzes in Nicaragua, den Aspekt der „Reziprozität“ (182) in der Begegnung zwischen Verkündigenden und Hörenden vergessen, sodass die Missionierten bloß als Empfänger einer „von oben herabkommenden Erlösung“ (183) erschienen? Bedeutet nicht, „die Welt eines anderen kennen zu lernen“, eine „religiöse Erfahrung“ (211) zu machen, die uns selbst verändert, wie der in Taiwan tätige Franzose *Benoît Vermander SJ* hervorhebt? Ist Mission letztlich, so *Antonio Egiguren OFM*, nicht „Kenosis“ (vgl. 315–317)? – Dieser Band erhellt spürbar das Verständnis der Sendung der Kirche in der Welt von heute. Mission, die zur „Macht“ wird, verstrickt sich in Doppeldeutigkeiten, ja verkehrt sich „in ihr Gegenteil“ (*Jan Dumon*, 47); sie ist lokal und global als Prozess der „Interkulturation“ (*Younhee Kim*, 224) zu begreifen; sie versteht sich auf dem Hintergrund des Konzils zunehmend als „*poiesis*“ und nicht als „Anwendung von Prinzipien“ (*Léonard Santedi*, 260); und sie bezeugt (und vollzieht) „eine echte Komplizenschaft zwischen dem Christentum als Religion des Evangeliums und dem wahrhaft Menschenlichen“ (*Claude Geffré OP*, 328).

Als „Resümee“ dieser welt-theologischen Festgabe für Hermann Schalück lassen sich drei Einsichten formulieren: 1. Der öfters hervorgehobene Unterschied zwischen der „alten Kirche“ der nördlichen Hemisphäre und der „lebendigen Kirche“ des Südens bedeutet *nicht*, dass das Ringen um neue Lösungen (auch mit Blick auf kirchliche Strukturen und Ämter) nur ein „europäisches Problem“ wäre. 2. Mission, die von einer Theologie der *Sendung* her konzipiert wird, hat einen inneren (wenngleich keinen exklusiven) Bezug zum Ordensleben – auch dies ist eine vergessene Wahrheit des Konzils (vgl. AG 18). 3. Missionstheologie ist schließlich kein Überbleibsel einer kolonialen, vormodernen Mentalität, sondern Motor des christlichen Lebens und ein hochaktuelles Projekt einer „Globalisierung der Hoffnung“. Und vermutlich war der Einsatz „für ein Leben in Fülle“ niemals so zentral für die *missio* der Kirche wie in unseren Tagen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl